



# BRÜCKENSCHLAG

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Andacht.....  | 2  |
| Endlich Frühling .....  | 3  |
| Rechenschaftsbericht<br>2009/10 .....   | 3  |
| <i>30 Jahre Arbeit für und mit<br/>    körperbehinderten<br/>    Menschen in der<br/>    Chemnitzer Dietrich-<br/>    Bonhoeffer-Kirchgemeinde</i><br>..... | 5  |
| Noch ein paar Gedanken...7  |    |
| Reiseeindrücke aus Südtirol<br>- dem Garten Gottes.....   | 8  |
| Aus den SHG`s .....   | 11 |

|   |    |
|---|----|
| SHG i.k.e.a. ....   | 11 |
| Osterspaziergang .....  | 11 |
| SHG Treffpunkt .....  | 13 |
| SHG Mitten im Leben.....  | 13 |
| R.SA-Oldienacht in<br>Schwarzenberg .....   | 13 |
| SHG Hoffnung .....  | 15 |
| Sinfonie der Engel.....   | 15 |
| WIR ÜBER UNS .....  | 16 |
| CD-Tipp: Ich lasse los!".   | 18 |
| Auch 30 Jahre.....  | 18 |
| BUCHVORSTELLUNG <b>Fehler!</b><br><b>Textmarke nicht definiert.</b><br>Die Tore der Welt von Ken<br>Follett . <b>Fehler! Textmarke</b><br><b>nicht definiert.</b><br>Beobachtungen..... | 21 |
| Gebet <b>Fehler! Textmarke nicht</b><br><b>definiert.</b>   |    |
| ZITATE..... <b>Fehler! Textmarke</b><br><b>nicht definiert.</b>   |    |



## *Andacht*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,  
„Freude mein Lieber ist die Medizin des Lebens“ sagt uns Ernest Hemmingway, ein amerikanischer Schriftsteller, der das Greifbare wirkliche durchsichtig macht (erklärt ein Lexikon)

Was ist für uns jetzt das „greifbar Wirkliche“? Der Frühling und Sommer mit der Fülle der Knospen und Blüten, der Vielfalt der Formen und Farben nach einem langen und kalten Winter, der für so manche(n) schwer erträglich war. Wer empfindet da keine Freude und erfrischenden Schwung für den Alltag?

Es kommt nur darauf an, aus welcher Quelle uns diese Lebens – Medizin zufließt! Die kreischende schrille Melodie heizt auf, aber lässt das Herz unberührt. Anders die Freude in leisen Tönen, z.B. beim Betrachten der Schönheiten der Schöpfung Gottes in der Natur draußen oder im Fernsehen, auf der Erde, wie in der Tiefsee. Welche Schöpferkraft und unübertreffliche Vielfalt der Phantasie zeigt sich

da! Kein Blatt gleicht dem anderen. Freuen wir uns herzlich und dankbar, dass uns Gott so viel schönes Sichtbare schenkt!

So können wir Ihm auch unendliche Phantasie für die Gestaltung unseres Lebens durch Fügungen zutrauen! Er liebt doch jeden von uns und schenkt uns kleine und große Freuden als Medizin gegen Niedergeschlagenheit, Mutlosigkeit, Traurigkeit.... Aber bleiben wir auch offen dafür und nehmen diese Medizin an? Wir können sie uns selbst suchen und schenken. Wir brauchen nicht mal Geld dazu – oder erst Gesetze – wie eine verschriebene Arznei. Jesus zeigte uns den Weg: „Liebe deinen Nächsten.“ Liebe schenkt Freude, und Freude ist Medizin des Lebens! (Dies ist auch das Hauptarbeitsziel unserer Psychiater!) Schenken wir uns gegenseitig Freude und erbitten wir uns die Phantasie dazu vom Hl. Geist, zumal uns das Pfingstfest an diesen Wegbegleiter erinnert. Also: „Geh aus mein Herz und suche Freud!“

Eure Erna Adamczyk



## **Endlich Frühling**

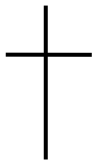
Endlich wird es Frühling,  
Krokusse grüßen.  
Erwachen und Wachsen  
Auf Felder und Wiesen.

Endlich wird es Frühling  
Ade eisigkalter Winter.  
Es wird grünen, blühen  
Freude bei Eltern, Kindern.

Endlich wird es Sommer,  
der Urlaub ist geplant.  
Hoffentlich bleiben alle Reisen  
Ein glücklicher Garant.

Dieter Stoy

Heimgegangen  
sind:  
Edith Eckhard  
Rolf Koch



Zu denken wagen, dass vielleicht der Tod das Tor öffnet lebenswärts und wir hineinstreben in unsere Ganzwerdung. Zu denken wagen, dass wir heimkehren ins Licht, aufgerichtet zu uns selbst. Zu denken wagen, dass der Tod ein anderer ist, als wir schon geglaubt haben.

A. S. Naegeli

## **Rechenschaftsbericht**

**2009/10**

Der Kirchliche Körperbehindertenbund Chemnitz e.V. hat 97 Mitglieder, davon sind 8 Fördermitglieder. Im vergangenen Jahr verloren wir 3 Mitglieder durch Tod oder Austritt. Wir konnten aber auch 3 neue Mitglieder gewinnen.

Der Vorstand traf sich seit der letzten Mitgliederversammlung 10 mal. Der Termin der Sitzungen wurde nun in der Regel auf den 2 Montag im Monat festgelegt.

Die Änderung der Satzung konnte immer noch nicht rechtskräftig bestätigt werden, da der beauftragte Notar die Unterlagen nicht prüfte und sie auch nicht zurück gab.

Das Amtsgericht stellte Fehler bei der Wahl fest, so dass diese zu einem Teil zur diesjährigen Mitgliederversammlung neu geschehen muss.

Da in dem Jahr 2010 der Verein sein 20 jähriges Bestehen hat, wurde eine kleine Feier im Rahmen der Mitgliederversammlung vorbereitet.

Die Zeitung Brückenschlag erschien in dem Jahr ebenfalls wieder drei Mal. Ein Dankeschön an alle, die Beiträge abgaben und mitarbeiteten.

Eine neue SHG gründete sich. Die Vorbereitungen dazu wurden mit vom Vorstand unterstützt. An der Gründungsveranstaltung nahm der Vorstand teil.

Das Projekt der Besuche in Jungen Gemeinden, um die Thematik und den Verein näher vorzustellen wurde beendet. Insgesamt 7 Junge Gemeinden wurden hauptsächlich von Vorstandsmitgliedern besucht. Zur Woche des Lebens fand eine Veranstaltung dazu statt. Die Abschlussveranstaltung fand in der St Matthäusgemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes statt, den die dortige Junge Gemeinde gestaltete. Auch daran nahmen fast ausschließlich Vorstandsmitglieder teil.

Der Vorstand musste feststellen, dass zu solchen Aktivitäten nur sehr wenige Mitglieder bereit sind, sich einzubringen. Außerdem war für einige, die in diesem Projekt mitwirkten, ein

deutliches über eigene Grenzen gehen, zu spüren.

Dagegen war eine weitere, durch das vorherige Projekt entstandene Schulstunde, ein Erlebnis der besonderen Art, da viel Interesse seitens der Schüler herrschte.

Ein neues Projekt wurde vorbereitet. Es ist ein Angebot für alle SHG des Vereins. Ein vorerst im Abstand von 2 Monaten stattfindender Stammtisch im Club Heinrich.

Dies soll in Zusammenarbeit mit dem Club geschehen. Darum wurde im Vorstand sehr gerungen und darüber nachgedacht, ob dies angenommen wird und der Aufwand dem Ergebnis entspricht.

Ein weiterer Grund war auch, dass solche Angebote auch mehr in diesen Räumen des Clubs von den Mitgliedern des Vereins, sowie weiteren Interessierten, genutzt werden, was allerdings noch mit einigen Hürden verbunden ist.

Ein erster Abend dazu wurde vom Vorstand organisiert, fand aber noch kein großes Interesse. Für den nächsten Stammtisch gibt es bisher ebenso viele Anmeldungen wie beim ersten. Der

Vorstand hofft das, da Anmeldung nicht unbedingt erforderlich, doch noch einige kommen. Weitere Änderungen und Überlegungen in der Vorstandsarbeit müssen diskutiert werden.

Vorstandsmitglieder nahmen zu Veranstaltungen des Landesverbandes und der KISS teil.

Ebenso wurde das das Seminar von Vorstandsmitgliedern besucht.

Die weitere Arbeit des Vereins findet aber in seinen SHG´s statt, so dass nun deren Berichte folgen sollen.

Heike Priebe



### ***30 Jahre Arbeit für und mit Körperbehinderten Menschen in der Chemnitzer Dietrich- Bonhoeffer-Kirchgemeinde***

Ihren 30. Geburtstag feierte die Körperbehindertenarbeit im Chemnitzer Wohngebiet Fritz Heckert am 8. Mai in der Evangelisch-Lutherischen Dietrich-

Bonhoeffer-Kirchgemeinde.

Emotionaler Höhepunkt war das gemeinsame Abendmahl, mit dem sich die etwa 50 Gäste, Körper- und Mehrfachbehinderte sowie Nichtbehinderte, von Gott stärken ließen. „Dieser Tag ist für mich zunächst Anlass Rückschau zu halten, wie ich den Weg zu euch fand“, meinte der 90-jährige Erich Kuhfuß. „Es war wohl die Krankheit meiner lieben Margot. Wir brauchten Hilfe und Trost und fanden beides bei Euch. Hier habe ich auch wieder beten gelernt.“

Initiatorin dieser Arbeit für und mit Körperbehinderten ist Edith Heinrich. Sie war vor drei Jahr-

zehnten in die Albert-Köhler-Straße gezogen und wunderte sich, dass von den insgesamt 32 rollstuhlgerechten Wohnungen ihres Blocks nur vier Bewohner zu sehen waren: „Wo sind denn die anderen?“ Edith Heinrich machte sich auf den Weg. Sie sprach zuerst ihren Balkonnachbarn an, arbeitete sich nach und nach durch den ganzen Wohnblock – und war immer willkommen. Es gab so viele Fragen: Wie man als Rollstuhlfahrer die Kaufhalle erreichen könne, zum Beispiel, oder ob vielleicht ein Frisör ins Haus käme?

Aus den gelegentlichen Begegnungen sollte eine regelmäßige Gruppe werden. Weil der Staat Edith Heinrichs Anliegen Misstrauen entgegen brachte, wandte sie sich an ihre Kirchgemeinde. Für den 28. November 1980 schrieb sie 20 Einladungen, und neun Interessenten kamen zum ersten Treffen in die Helbersdorfer Kapelle. „Wir wollten und wollen Körperbehinderte zu einem selbstbewussten Leben mit Gottes Hilfe ermutigen“, resümierte sie.

Der Körperbehindertenkreis wuchs. Wenig später musste

Edith Heinrich sie 90 Einladungen auf ihrer mechanischen Schreibmaschine tippen. Mit bis zu 74 Teilnehmern waren die Treffen bald nicht mehr zu handhaben. Sie wurden kurzerhand aufgeteilt. Eine Gruppe übernahm Ruth Hoffmann. Daraus ist die Selbsthilfegruppe „Hoffnung“ hervor gegangen, die heute von Heike Priebe geleitet wird. Edith Heinrich sammelte Körperbehinderte zum „Treffpunkt“ und zog sich erst vor sechs Jahren aus der aktiven Arbeit zurück.

„Die Behindertenkreise in den Kirchgemeinden sind der Ursprung der Selbsthilfe in Chemnitz“, unterstrich Susann Koch von der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen zum Jubiläum und Kay Uhrig, Leiter der Mobilen Behindertenhilfe, meinte: „Ohne die Selbsthilfegruppen-Arbeit würde es die Mobile Behindertenhilfe so nicht geben.“ Er überreichte ein Apfelsinenbäumchen: „Das blüht und trägt gleichzeitig Früchte.“

Mit freundlicher Genehmigung der Kirchenzeitung „Sonntag“

Dorothee Morgenstern

## ***Noch ein paar Gedanken***

30 Jahre: In dem Leben eines Menschen sagt man: erst 30 Jahre, in dieser Arbeit sind es eher: schon 30 Jahre. Selbstverständlich ist dies nicht. Wie es begann schildert der Artikel davor. Wie schwer es oft über die Jahre war, zu motivieren, einzuladen, sich einzubringen, ein Miteinander zu erleben, das weiß jeder, der so eine Arbeit macht.

30 Jahre wollten wir feiern, erst recht, weil so wenige noch leben, die von Anfang an dabei waren. Gerade an der Ausstellung, die zu diesem Jubiläum in der Bonhoeffer Gemeinde gezeigt wird, ist dies sehr deutlich zu sehen. Wie viele, die auf diesen Bildern sind, starben schon vor Jahren.

Umso mehr freute ich mich, dass der Einladung doch viele aus dem ganzen Verein, sowie Gäste, folgten.

Es war ein Wunsch der SHG Hoffnung den Nachmittag mit einer Predigt und dem Abendmahl zu beginnen. Diesem Wunsch kam ich gern nach, da das Abendmahl inzwischen ei-

nen sehr wichtigen Platz in meinen Leben einnimmt. „Wegbegleiter“, sagte Pfrn. Frau Ancker. Und so sollte es auch an dem Tag ein Stück Wegbegleiter für uns sein. Schade fand ich nur, dass selbst während des Abendmahls fotografiert wurde. Doch dies muss wohl jeder für sich selbst entscheiden.

Viele bedachten uns mit Grußworten, ob diktiert oder geschrieben und von mir vorgelesen, oder an dem Tag gesprochen. Schön, dass so viele auch auf diese Weise teilnahmen.

Beeindruckt war ich ganz besonders, dass Steffi Creutz, die seit einiger Zeit in Leipzig wohnt, extra gekommen war.

Aber auch Frau Koch von der KISS und Vertreter vom CKV Vorstand waren da, diese mit einen riesen Strauß Rosen für alle Anwesenden. Danke! Der Einladung an die Stadtmission war niemand gefolgt. Doch dies war nicht das Wichtigste für uns im Vorfeld gewesen. Wir wollten einladen: Freunde, den Verein, Vertreter der Gemeinde, in der wir zu Hause sein dürfen, doch vor allen auch Helfer und Menschen, die uns in all den

Jahren oft über lange Zeit zur Seite standen. Bei so manchen hatten wir keine Adresse. Doch einige kamen.

Einige Blatt Papier hatte Edith Heinrich für ihren Rückblick geschrieben. Doch sehr schnell waren sie vergessen. Sie sprach frei von Erlebnissen und Begegnungen in diesen Jahren. Doch all die Erinnerungs - Gedanken in 10 Minuten Redezeit zu packen, sind nicht wirklich möglich. So blieb mir am Ende eigentlich keine Zeit mehr für meine Rede. Ich erinnerte nur kurz noch an ein paar Namen, die viele noch kannten, weil sie lange zu uns gehörten. Ebenso wichtig war mir aber auch an Ruth Hoffmann zu denken, die die SHG Hoffnung über viele Jahre geleitet hat. Den Schluss bildete ein Dankeschön an die 3 Helfer der SHG, die schon seit vielen Jahren und immer noch mit vielen Kleinigkeiten zu dem Gelingen der Treffen beisteuern und vieles oft ungesehen im Hintergrund erledigen.

Ein weiterer Höhepunkt war Wieland Weber, der mit Gitarre einen sehr schönen Punkt an diesem Nachmittag setzte. Auch

wenn wir erst nach vielem Suchen und Absagen auf ihn kamen, war er lange nicht die letzte Wahl; ganz im Gegenteil: Wir hätten etwas sehr Schönes verpasst. Nach dem abschließenden Abendbrot mit Grillwurst und co., sowie vielen Salaten, leerte sich der Saal nach und nach.

Heike Priebe

### ***Reiseeindrücke aus Südtirol - dem Garten Gottes***



Überdrüssig des hiesigen feuchtkalten Wetters begaben sich 23 Sonnenhungrige am 10. Mai hoffnungsvoll auf die Reise via Süden. In unseren 3 Kleinbussen brachten wir die 600-km-Fahrt wohlbehalten hinter



Uns. Am Ziel, in Gossensass, empfing uns - strömender Regen. Doch dies tat unserer Erwartungsfreude keinen Abbruch, waren wir doch in unserem geliebten Südtirol. Unser Hotel „Alpin“, mitten im Pflerschtal gelegen und von Zwei- und Dreitausendern umgeben, ließ auch für uns 9 RollstuhlfahrerInnen in Bezug auf Zugänglichkeit keine Wünsche offen. Dass auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt war, - österreichische Küche mit italienischem Einschlag - soll nicht unerwähnt sein. Wer sich sportlich betätigen wollte, hatte alle Möglichkeiten, wie Schwimmbad, Sauna u. a. m. Das war jedoch nicht so unser Metier, uns zog es mehr raus in die Natur, hier in dem „Garten Gottes“. Auch das wechselhafte Wetter konnte uns nicht einschüchtern ...

So verweilten wir oft in Sterzing, einem benachbarten Städtchen, das über all die Jahrhunderte sein mittelalterliches Flair bewahren konnte. In früheren Zeiten hatte Sterzing wie auch Gossensass, überregionale Bedeutung durch Silber- und Erzbergbau. Auch die Fug-

ger waren hier ansässig. Unweit der Stadt liegt das höchstgelegene Bergwerk Europas. In über 2.300 Meter hat man schon im 13. Jh. Stollen in den Schneeberg getrieben, um Silber und andere Erze zu fördern. Heute ist das Bergwerk ein anschaulich gestaltetes Museum über Förderung und Aufbereitung, zum großen Teil auch für „Rollisten“ zugänglich. Nicht nur durch den Namen wurden wir hier an unser heimisches Erzgebirge erinnert. Doch ab und an verlangte es uns auch nach Sonne. Da ging es auf nach Meran. Über den stets Wolken verhangenen Jaufenpass (2099 m) mit seinen -zig Serpentina gelangten wir über St. Leonhard dem Geburtsort des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer - in die Kurstadt, in der auch die Kaiserin Elisabeth von Österreich, Sissi, gern weilte. Fast einen ganzen Tag verweilten wir in dem großen Naturpark am Schloss Trautmannsdorf, dem „Sissischloss“. Der Park zeigt eine Vielfalt der mediterranen Flora und Fauna, so dass man sich kaum satt sehen kann. Auch hier war alles „rolligerecht“. Neben Promena-

den und Kurpavillons weist Meran auch viele schöne Kirchen auf, deren einige unser Ziel waren.

Besonders beeindruckte uns der Altar der St.-NikolausKirche. Er zeigt das Hl. Abendmahl in Barlachscher Schlichtheit. Lange standen wir davor und ließen das Bild auf uns wirken.

Heuer statteten wir auch der Provinzhauptstadt Südtirols Bozen einen Besuch ab. Hier wird aber schon mehr Italienisch als Deutsch gesprochen.

Sehenswert ist der Dom und das große Denkmal auf dem Waltherplatz, das in Überlebensgröße Walther von der Vogelweide darstellt. Der Minnesänger soll ja hier in der Gegend geboren sein.

Die Bischofsstadt Brixen führte uns wieder zurück in das eigentliche Südtirol. Der Dom, mit seinen zwei mächtigen Barocktürmen, ist nicht zu übersehen und man muss hinein gehen. Auch war ein schöner Stadtbummel möglich, da sich Welch Wunder an diesem Tage „Klärchen“ zeigte ... Etwas nördlich von Brixen liegt der monu-

mentale Bau der terrassenförmig angelegten „Franzensfeste“, neben dem Ort gleichen Namens. In den 1830er Jahren erbaut und bis in jüngere Zeit als Garnison genutzt, hatte die Festung nie eine militärisch-strategische Bedeutung. Eine wesentlich größere Bedeutung hat auch heute noch die imposante Eisenbahnbrücke der Pustertalbahn nach Toblach-Innichen, die sich unmittelbar an die Festung anschließt. Mit einer Höhe von über 76 Metern über dem Eisacktale kann sie es durchaus mit unserer Göltzschalbrücke aufnehmen.

Südtirol ohne Dolomiten - das gibt es nicht. So ging es auf in die Berge, hinauf auf das 2240 m hoch gelegene Sella-Joch. Wir waren vor ca. 5 Jahren schon einmal hier und mussten heuer mit Bestürzung feststellen, dass auch hier der Klimawandel "zugeschlagen" hat. Passtraßen brechen weg, eine große Alm, die wir damals noch betreten konnten, gab es nicht mehr; sie lag als Geröll im Tal. Der schwindende Permafrost macht sich auch in

diese, Höhen bemerkbar ...



Das Leitmotiv unserer Freizeit war der Psalm 23: "Der Herr ist mein Hirte". Leider konnten wir unsere Andachten nicht in GOTTes freier Natur halten, (es war zu kalt und zu nass), doch folgten wir auch in der Glasveranda SEINem Wort und sangen natürlich auch kräftig.

Ein nachhaltiges Erlebnis war der sonntägliche Gottesdienst in der Kirche "Maria im Moos" zu Sterzing. Es wurde Christi Himmelfahrt gedacht, (der Himmelfahrtsdonnerstag ist in Südtirol kein Feiertag), mit anschließender Eucharistiefeier. Besonders erhebend wurde der Gottesdienst durch den Chor des Männergesangsvereins Sterzing gestaltet.

Wenn auch das Wetter heuer nicht das idealste war, haben wir

doch viel sehen und erleben dürfen. Es gäbe noch sehr viel zu erzählen. Für diese unvergesslichen Tage haben wir zu danken. Zu danken unseren Fahrern Henning, Karl-Heinz und Bertram, die uns mit bravoröser und souveräner Sicherheit über die halsbrecherischsten Pässe "kutschierten", den Helfern, die uns stets treu zur Seite standen und besonders dem allmächtigen Schöpfer, der uns all die Tage wohl geleitet hat und wir uns dort an Seinen Werken erfreuen konnten ...

„Ihr glücklichen Augen, was je ihr geseh'n - es sei wie es wolle, es war doch so schön!"

Mary und Lothar Beyer

## **Aus den SHG`s**

*SHG i.k.e.a.*

### **Osterspaziergang**

*„Vom Eise befreit sind Strom  
und Bäche  
durch des Frühlings holden,  
belebenden Blick,  
im Tale grünet Hoffnungsglück;  
der alte Winter, in seiner*

*Schwäche,*  
*zog sich in rauhe Berge zurück.*  
Von dort her sendet er, fliehend,  
nur  
ohnmächtige Schauer körnigen  
Eises  
in Streifen über die grüne  
Flur. ...“

Ach, Sie möchten an dieser Stelle gar nicht den „Osterspaziergang“ von Herrn Goethe lesen, vielmehr den von uns Ikea'ern?

In der Selbsthilfegruppe „i.k.e.a.“ ist es nun schon zu einer schönen Tradition geworden, dass wir jedes Jahr am Ostermontag einen Osterspaziergang unternehmen. So natürlich auch in diesem Jahr am 5. April. Unser Gang führte uns, zum zweiten Mal in Folge, als Erstes in die Kirchgemeinde Limbach-Kändler. Aber nicht, weil diese kleine Limbacher Stadtkirche im vergangenen Jahr über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus sozusagen Berühmtheit erlangte, nachdem ein PKW versuchte, im Dachgeschoss zu parken und stecken blieb. Uns zog es eher wieder wegen des „etwas anderen Gottesdienstes“, der z. B. ostermontags hier gehalten wird,

in diese Gemeinde. Da wird Herr Pfarrer Schubert schon mal zum Puppenspieler, um die Kinder für den Kindergottesdienst zu animieren, da tritt eine „wiederauferstandene“ gemeindeeigene Männer-Band auf. Und da werden Filmausschnitte aus „Herr der Ringe“ gezeigt, in den es um Hoffnung / hoffnungslos ging. Das Thema dieses Gottesdienstes war „Hoffnungslos - Warum eigentlich?“ Im Anschluss waren alle zum Kirchenkaffee eingeladen.

Wir setzten unseren Osterspaziergang auf dem Pfarrgelände fort und bauten einen großen Grill auf, den uns die Gemeinde zur Verfügung stellte. Ebenso standen uns die Räumlichkeiten des angrenzenden Gemeindehauses für diesen Tag offen. Hier hatten in Windeseile fleißige Hände aus Tischen und Stühlen eine große Tafel zusammengestellt. Schon der reichlich gedeckte Mittagstisch zeugte davon, dass für die Christen die sechswöchige Fastenzeit mit dem Osterfest zu Ende gegangen war. Von gegrillten Würstchen und Steaks, zubereitetem Nudel- und Kartoffelsalat, liebevoll her-

gerichtete Obstteller, sowie selbst gebackene Osterzöpfe / Osterkuchen fehlte es uns an nichts.

Nach dieser Stärkung dehnten wir nun unseren Osterspaziergang noch ein Stückchen weiter, in den Limbacher Stadtpark aus. Jedoch lud das kühle, trübe Wetter uns hier nicht lange zum Verweilen ein, sodass wir recht schnell den Rückweg zum Gemeindehaus antraten. Hier sollte es ja noch ein gemeinsames Kaffeetrinken geben. Zwischenzeitlich war sogar auch für uns Erwachsene der Osterhase da! Wir wissen, dass es eine fleißige Osterhäsin war, die ganz liebevoll an die 25 Osternester mit Süßwaren und Keramikfiguren bestückt und auf dem Pfarrgelände versteckt hatte. Nun, bei strahlendem Sonnenschein, rollerten die Rollifahrer mit ihren Helfern suchend durch das Gelände. Am Ende hatte wohl jeder ein buntes Nest gefunden.

Bleibt mir an dieser Stelle, im Namen der Gruppe, danke zu sagen, allen denjenigen, die zum Gelingen unseres diesjährigen Osterspazierganges beigetragen haben - sei es durch tatkräftige

Unterstützung vor Ort, oder denen, die für das leibliche Wohl aller beisteuerten, sowie für die Osterüberraschungen sorgten.

A. Hartrampf

### ***SHG Treffpunkt***

Es wurde kein Artikel abgegeben.

### ***SHG Mitten im Leben***

#### ***R.SA-Oldienacht in Schwarzenberg***

Am Samstag, dem 29. Mai 2010, trafen sich ca. 24 äußerst Musikinteressierte und brachen am Nachmittag von der Mobilen Behindertenhilfe aus zur R.SA-Oldienacht nach Schwarzenberg auf. Mit insgesamt drei Kleinbussen fuhren mehr oder weniger Behinderte, von denen die meisten Rollstuhlfahrer und deren ehrenamtliche Helfer waren, zur Waldbühne nach Schwarzenberg, wo um 19:00 Uhr wieder einmal eine Oldienacht des sach-

senweiten Radiosenders R.SA beginnen sollte. Sie wurde von dem bekannten Moderatorduo Böttcher & Fischer präsentiert wurde.

Bei wunderbarem Wetter warteten ca. 12 000 Besucher auf die Dinge, die da kommen sollten. Für die Besucher, die nahezu allesamt den Generationen 40+ und 50+ angehörten, traten hochkarätige Künstler des deutschen und internationalen Rock und Pop an, die in den 1970er Jahren ihren künstlerischen Höhepunkt hatten. Zu der Veranstaltung, die auch per Radio übertragen wurde, wurden Ted Herold (der deutsche Elvis Presley), die englischsprachigen Gruppen The Animals und Nazareth, sowie die ehemalige DDR-Rockgruppe Berluca verpflichtet. Die musikalischen Höhepunkte waren zweifellos der Auftritt der Gruppe Boney M. und im Finale der Auftritt der britischen Gruppe Smokie. Als äußerst talentierte Newcomer-Band trat sowohl im Vorprogramm als auch im Hauptprogramm die deutsche Band The Firebirds auf, die überwiegend Rock 'n' Roll-Musik der 1950er

Jahre präsentierte. Das Moderatorduo Böttcher & Fischer des Radiosenders R.SA sowie ein Moderator des Veranstalters selbst führten wie gewohnt in bewährter Art und Weise durch das Programm. Persönlich fand ich gut, dass die Radiomoderatoren des Senders Radio R.SA dem Publikum auch optisch lebhaft vorgestellt wurden. Auch fand ich sehr ansprechend, wie gekonnt versucht wurde, das Publikum für den Abend "anzuheizen". Hellhörig wurde ich, der ich ein Freund der russischen Sprache bin (siehe letztes meinen Artikel in der Serie "Wir über uns" im "Brückenschlag"), dass auch das Lied "Immer lebe die Sonne", (und das auch in russischer Sprache), das den meisten Besuchern, die in der DDR in die Schule gingen, aus ihrer Kinder- und Jugendzeit bekannt sein dürfte, dafür u. a. einen guten Einsatz fand. Das meine ich auf keinen Fall ironisch. Weit nach Mitternacht ging dann das Programm zu Ende. Obwohl dieses Oldie Nacht-Spektakel für alle Besucher aufgrund seiner zeitlichen Dauer eine hohe physische und

psychische Herausforderung gewesen ist, bin ich der festen Überzeugung, dass es allen sehr gefallen hat. Vielleicht entschließt sich der Eine oder Andere, auch an der nächsten Veranstaltung ähnlicher Art, dem „Sommerfestival“ des Senders Radio R.SA am 28. August 2010, teilzunehmen. Dann wird es mit den deutschsprachigen Künstlern Marianne Rosenberg, Karat, Klaus Lage & Band u. a. sein. Auf jeden Fall ist dies sehr empfehlenswert. Ich möchte abschließend der Mobilen Behindertenhilfe dafür danken, dass sie diese Fahrt ermöglichte, insbesondere den drei Betreuern und Fahrern Henning Richter, Michael Horn und Peter Naumann.

Geschrieben von: Klaus Kirsch,  
SHG „Mitten im Leben“,  
30.05.2010

## *SHG Hoffnung*

### *Sinfonie der Engel*

GOTT hat uns viele Engel gegeben, die uns auf all unseren Wegen begleiten: Engel der Hoffnung, der Freude, der Trauer ... Unter all den vielen Engeln des HERRn ist einer, der uns immer wieder berührt, begeistert und fasziniert. Es ist der Engel der Musik ...

Er geleitete uns am 30. April in die St.-Matthäus-Kirche um einige der uns beistehenden Engel auf musikalische Art wahr nehmen zu können. In einer „Sinfonie der Engel“. Hans-Jürgen Hufeisen, ein exzellenter Flötist, brachte uns unter obigem Credo eigene Kompositionen auf Blockflöten unterschiedlichster Stimmlagen (von Alt bis Sopranino) nahe. Wir waren erstaunt und fasziniert von dem, was er mit gekonnter Virtuosität den Instrumenten entlockte. Lothar hatte auch einmal versucht, einer Blockflöte einen halbwegs vernünftigen Ton zu entlocken; gut, dass es niemand gehört hat ... Umso höher schätzen wir das Können Herrn Hufeisens und

waren begeistert von seinen musikalischen Darbietungen. Er ist ein wahrer Könnner in diesem Fach.

Gefreut hat uns auch, dass sich ein zahlreiches Musik liebendes Publikum in der St.-Matthäus Kirche eingefunden hatte.

Doch es war nicht der erste musikalische Hochgenuss, den uns Heike in ihrer Kreativität heuer bescherte Etwa 3 Wochen vorher hatte sie uns alle zu einem Konzert in die Kirche des Reha-Zentrums, (leider hat dieses schöne Gotteshaus noch keinen Namen), eingeladen.

Es erwartete uns klassische Musik aus mehreren Epochen, die uns mit Gesang und Instrumentalbegleitung sofort begeisternd ins Ohr ging. So sehr wir uns über dieses Konzert auch freuten, so sehr waren wir betrübt über die geringe Resonanz, die es im Allgemeinen fand, viele Plätze blieben leer. Bedauerlich ...

Sei es, wie es sei: Es waren zwei musikalische Höhepunkte, über die wir uns mit vielen Gleichgesinnten freuten und für die wir dankbar sein können.

Eure Mary und Lothar Beyer



## WIR ÜBER UNS

Ich heiße Viola Lutze, bin 52 Jahre alt. und bin in Karl-Marx-Stadt geboren.

Gelernt habe ich Fachverkäuferin in der Kaufhalle Kappel. Damals wurden dort Waren des täglichen Bedarfs angeboten. Bis ich 24 Jahre alt war, arbeitete ich dort.

Dann war eine Pause, aber eine sehr schöne, da ich einen Sohn gebar.



Nach ein paar Jahren arbeitete ich als Reinigungskraft im Kapel Hotel; doch dann hatte ich einen Verkehrsunfall mit der Folge eines Schädel - Hirn - Traumas. Alles musste ich wieder erlernen. Die Erste Zeit saß ich auch ganz im Rollstuhl, wo ich ihn heute für große Strecken brauche.

Nach diesem Unfall lebte ich noch ein Jahr mit meinen Mann zusammen. Mein Sohn war damals 8 Jahre. Er wohnte in der Zeit bei meinen Eltern. Als Folge dieser Krankheit zog ich dann fort von meinen Mann. Jahre später kam es zur Scheidung.

Als mein Sohn 11 Jahre war, konnte er endlich wieder zu mir ziehen und er lebte bei mir bis zu seinem 22. Lebensjahr.

Durch eine Physiotherapeutin kam ich zur Mobilen Behindertenhilfe. Sie sagte, ich müsse mal raus aus der Wohnung. Sie wollte mit Henning Richter sprechen. Der kam bei mir vorbei, um sich ein Bild von meinem Gesundheitszustand zu machen. Mittlerweile bin ich seit Jahren mit zu Rüstzeiten gefahren. Außerdem nahm ich am 14 tägigen Treff in der Mobilen Behindert-

tenhilfe teil. Doch seit es den Club Heinrich gibt, bin ich dort dabei.

Zum KKB kam ich zu einer Rüstzeit in Erichkirch Moos. Heike Priebe sprach mich darauf an. So kam ich zu dem SHG's und dem Verein.

Mittlerweile lebe ich im Betreuten Wohnen des ASB auf der Stollberger Str. Ich bin hier hin gezogen, da meine Eltern hier wohnen.

Für ein paar Stunden in der Woche arbeite ich ehrenamtlich noch im Haus der Begegnungen, helfe ein wenig mit.

Dies ist das, was ich zu mir sagen möchte.

Viola Lutze



## ***CD-Tipp: Ich lasse los!***

Am 24. April 2010 traten auf der Jahreshauptversammlung des Christlichen Körperbehindertenverbandes Sachsen e. V. im Chemnitzer Dietrich- Bonhoefer-Gemeindezentrum die Künstler Eileen und Matthias Münzner auf, die nach meiner Meinung Popmusik - christliche Popmusik vom Feinsten darboten. Das gegenwärtige ca. einstündige Programm stand unter der Überschrift „Ich lasse los!“. Die Titel wurden zum größten Teil selbst geschaffen: vom Text über das Arrangement bis hin zur Komposition. Mich, als einer, der mit christlichen Themen bisher keinen oder kaum Kontakt hatte, sprach das angebotene Programm sehr an. Deshalb möchte ich die angebotene CD weiter empfehlen: CD „Ich lasse los!“, Spieldauer: 21 min 25 s, Preis: 7,50 €

Zu beziehen über: Eileen und Matthias Münzner Am Schrebergarten 22, 09419 Thum-Jahnsbach, Tel.: 037297 / 89345 E-Mail: info@audiowerkstatt.net www.audiowerkstatt.net

Geschrieben von: Klaus Kirsch, SHG „Mitten im Leben“, 30.05.2010

## ***Auch 30 Jahre***

In einer Fernsehzeitung stand, zum 30. Jährigen des Musikantenstadl große Enttäuschung. Der es über viele Jahre moderierte, Karl Moik, sagte aus verschiedenen Gründen ab. Ein Satz von ihm war: „Was sind schon 30 Jahre?“

Doch, wie schon weiter oben erwähnt, können 30 Jahre ein großer Abschnitt sein, in dem viel bewirkt und bewegt wurde. Nun ist es so, dass ich in diesem Jahr auch 30 Jahre in der Körperbehinderteneinrichtung dabei bin. So wie ich es etwas feiern wollte, hat es nicht geklappt. Es sollte ja nichts Großes sein, war doch manches in den Jahren auch sehr verschieden zu sehen, aber ganz übergehen wollte ich es auch nicht. Jemand sagte zu mir: „Suchen Sie doch eine andere Art zu feiern.“ Erst wollte ich nicht, doch eigenartiger Weise, holte es mich immer wieder ein. Zum Beispiel trage ich in der Gemeinde Gemeindebriefe

aus. Dabei komme ich zu einer blinden Frau. Ich kam mit ihr ins Gespräch. Dabei stellten wir fest, dass wir gemeinsame Bekannte haben und ich merkte, dass ich diese eben oft vor fast 30 Jahren kennen lernte.

Wie wenige Rollstuhlfahrer sah man damals auf der Straße. Wie schwierig war es für jemand, sich fortzubewegen. Musste doch erst mal jemand gefunden werden, der half den Rollstuhlfahrer in die Straßenbahn die Stufen hoch zu bekommen. Das sind Erinnerungen, die mir einfallen. Aber ebenso an den ersten Jugendkreis, der nach einer Rüstzeit ins Leben gerufen wurde. Doch schnell hatte die Stasi davon erfahren und die jungen Leute, die aus der Körperbehindertenschule kamen, durften nicht mehr kommen, sonst wären sie der Schule verwiesen worden. Sehr viele aus dem Jugendkreis starben, so dass er nicht so lange Jahre bestand.

Ich denke an die Treffen in Reichenhain über Jahre. Zweimal im Jahr waren sie, an die langen Wanderungen, die immer Reichenhain zum Anfang und Ende hatten. Oder die Rüstzeiten über

ein langes Wochenende hinweg im Magdalenenstift, die ich ein paar Jahre organisierte.

Klar, war es weniger stressig, was Formulare oder ähnliches betraf, doch Helfer und Fahrer zu bekommen, war eine echte Herausforderung. Es ging alles mit Hilfe der JG aus Reichenhain, und auch vieler Fahrer die meist ebenfalls von aus Reichenhain kamen. Doch ich war in den Jahren, glaub ich, nicht nur mit der Stadtmission später der Mobilen Behindertenhilfe mit fuhr, sondern auch über Jahre mit dem Kreis aus Leipzig Grünau, zu über 40 Rüstzeiten mit. So lernte ich durch die Körperbehindertenkreise sehr viele Menschen kennen. Manche nur kurz für die paar Tage, andere traf ich immer wieder, und zu anderen entstand ein langer intensiver Kontakt. Nicht bei allen, war es wie bei Ruth Hoffmann, über 20 Jahre. Viele dieser Menschen leben nicht mehr. Manche durfte ich auch die letzte Zeit ihres Lebend begleiten. Der Kontakt mit all den unterschiedlichen Menschen, hat mich geprägt.

Viele können sich an all die Rüstzeiten, bei denen sie waren, sehr intensiv erinnern. Sie wissen so viele Details, dass ich immer nur staunen kann. Dies gelingt mir nicht, doch ich darf wissen, viel Schönes konnte ich erleben und sehen. An sehr viele Details kann ich mich nur an die Erste erinnern, Dahme, einer Rüstzeit mit mehr als 40 Leuten. Daraus entstanden Kontakte, die Jahre blieben.

Bevor die Mobile Behindertenhilfe gegründet wurde, entstand der Gedanke. Ja er war ein großes Stück im Kopf von Matthias Zschocke. Ich war bei Ruth Hoffman, als er vorbei kam, von einem Besuch erzählte, wo er etwas Ähnliches gesehen hatte, und seine Begeisterung war ansteckend. Es berührt mich heute noch, wie für ihn unsere Meinung dazu wichtig war.

Ja, 30 Jahre, ich könnte ein Buch darüber schreiben, ein Buch mit vielen Begegnungen, Erlebnissen, schönen, spannenden, traurigen und schmerzhaften. Es wäre ein Buch, was nicht nur meine, sondern oft auch die Geschichte von anderen, die mich

an ihrem Leben etwas teilhaben ließen.

Dass die SHG und der KKB, natürlich ebenfalls wesentlich dazu gehörten, dies schrieb ich ja schon oben.

Manches würde ich aus heutiger Sicht anders machen, ob besser? Vielleicht, oder mit anderen Fehlern. Doch eine ganze Menge möchte ich nicht missen, was ich erlebte.

Heike Priebe



## Beobachtungen

Wer sich in der Woche vom 9.06 - 12.06.2010 in die Wohnstätte Altendorf aufmachte, sah einen Zirkus der besonderen Art. Der Zirkus Bombastiko, der kleinste Zirkus der Welt. Die drei Zirkusleute ziehen von Stadt zu Stadt und üben mit Menschen mit geistiger Behinderung ein Programm ein.

Die Leitung der Wohnstätte Altendorf hatte ihn eingeladen, anlässlich des 99 jährigen Jubiläums der Wohnstätte. Und mit Sicherheit war er der Erfolg der ganzen Woche. Viel anderes war noch zu sehen, doch hierher zog es alle wie ein Magnet.

Die Bewohner hatten Tage vorher von früh bis zum Nachmittag geübt. Das Programm und die Freude mit der sie dieses dann aufführten, war sehenswert und mitreißend.

Zirkus ohne Tiere und riesen Tricks, aber mit ansteckenden und von ihrer Arbeit so überzeugten frisch gebackene Zirkusleuten, das viele sich dies Programm mehrfach ansahen. Und das waren nicht nur Be-

wohner und Mitarbeiter der Wohnstätte.

Viele Kinder der Umgebung waren da, aus den Kindergärten oder mit ihren Eltern, Betreuer und Gruppenleiter aus den Werkstätten, sowie viele Neugierige. Zu manchen Vorstellungen war das Zirkuszelt so überfüllt, das sich an den Eingängen noch eine Traube bildete.

Alle hatten eins gemeinsam: sie haben ihr Kommen nicht bereut. Viele waren von der Art wie alles aufgeführt wurde mit welchem Engagement von allen, total beeindruckt.

Nicht nur ich, auch viele der Kollegen und Kolleginnen hatten so nebenbei auch noch andere schöne Erlebnisse. Denn wir beobachteten auch die Bewohner die im Publikum saßen und es war schön wir sie mitgingen. So begeistert wie hier ist so mancher selten zu sehen.

Ich kann nur hoffen das sie viele Gelegenheiten finden so ein Programm mit Leuten einzuüben. Ich fand es ungemein bereichernd.

Heike Priebe